

"Da hat, als der Ordnung Bote, der Deutsche Hilfe gebracht."

NS-Elitesoldaten und Verbrechen: die Legion Condor

Hubert Brieden, April 2025

Prolog

"Wir alle wollen den Frieden, auch ich, der den Spanienkrieg als kleiner Gefreiter erlebt hat. Gott gebe es, dass mich die Heimat nicht einmal ruft, um gegen ein anderes V o l k die Waffe zur Hand nehmen zu müssen. Aber wenn es wieder einmal heißen sollte, gegen den Bolschewismus und seinen jüdischen Bazillenträger zum Gewehr zu greifen, dann bin ich bei den ersten Freiwilligen, die sich melden, sei es für mein heißgeliebtes heiliges deutsches Vaterland, oder sei es für ein anderes Volk, das bestrebt ist, sich von der bolschewistischen Geisel zu befreien." (Klaus Köhler, Angehöriger der Legion Condor, 1939)¹

*"Wir zogen übers weite Meer ins fremde Spanierland
zu kämpfen für der Freiheit Ehr', weil Hass und Krieg entbrannt.
Hier herrschten Marxisten und Rote, der Pöbel, der hatte die Macht.
Da hat, als der Ordnung Bote, der Deutsche Hilfe gebracht.
(aus: Parademarsch der Legion Condor, 1939)²*

"Jenseits der Hügel sahen wir Guernica selbst. Ein irgendwie mechanistisch wirkendes Gestell-Ensemble. Aus jedem Fenster schlugen Flammen, wo Dächer gewesen waren, riesige Flammen." (George L. Steer: britischer Journalist und Augenzeuge, 1937)³

Täter werden zu Opfern

Erst ab Mitte August 1937 konnte Klaus Köhler als Angehöriger einer Flak-Einheit der Legion Condor den *"Bolschewismus und seinen jüdischen Bazillenträger"* in Spanien bekämpfen.⁴ Die Vernichtung der baskischen Stadt Gernika/Guernica am 26. April 1937 unter Regie der Legion Condor, die weltweit Entsetzen auslöste, hatte er also nicht selber miterleben können und die Ruinen vermutlich auch nicht zu sehen bekommen, obwohl er gleich nach seiner Ankunft zunächst noch in den letzten Kämpfen an der Nordfront in Asturien eingesetzt war.⁵ Der Name Gernika war nicht nur durch die Reportagen des britischen Journalisten George L. Steer in verschiedenen internationalen Zeitungen weltweit bekannt geworden, die Köhler vermutlich nicht gelesen hatte.⁶ Auch in deutschen Massenmedien, selbst in Provinzblättern, war über die Zerstörung Gernikas ausführlich berichtet worden. Allerdings hieß es dort, Deutsche seien für die Verwüstungen nicht

1 Köhler, Klaus: Kriegsfreiwilliger 1937, Tagebuch eines Kriegsfreiwilligen der legion Condor, Leipzig 1939, S. 46, Hervorhebung im Original

2 <https://www.aclorien.it/archivocantipatriottici/song.php?id=5682>

3 Steer, George L. in: The London Mercury Jg. 1936 (1937), August, Heft 214, engl. Text in: Reinecke, Rüdiger: Gernika und der Luftkrieg gegen die spanische Republik (1936 – 1939) in der zeitgenössischen internationalen Literatur, Bielefeld 2020, S. 227 (Übersetzung: H. Brieden). Vgl. auch Übersetzung in: Jaenecke, Heinrich: Es lebe der Tod, Die Tragödie des Spanischen Bürgerkrieges, Hamburg 1980, S. 240

4 Köhlers "Kriegstagebuch" steht hier exemplarisch für eine Fülle von Memoirenliteratur von Condor-Angehörigen, die nach Beendigung des Einsatzes in Spanien publiziert wurde. Dazu ausführlich: Schüler-Springorum, Stefanie: Krieg und Fliegen, Die Legion Condor im Spanischen Bürgerkrieg, Paderborn/München/Wien/Zürich 2010

5 Im Text wird die baskische Schreibweise Gernika verwendet, in Zitaten die vorgefundene spanische Schreibweise beibehalten.

6 vgl. dazu: Reinecke, Rüdiger a. a. O. S. 218 ff.

verantwortlich. In der Wochenschau zeigte man dem Kinopublikum Filmaufnahmen der zerstörten Stadt, unterlegt mit dramatischer Musik und Propagandatekten: *"Das sind die Ruinen der altspanischen Stadt Guernica, wenige Stunden nachdem die bolschewistischen Mordbrenner von den nationalen Truppen vertrieben worden waren. Die jüdische Lügenpresse behauptet, deutsche Flugzeuge hätten die Stadt bombardiert. Jedoch musste die internationale Weltpresse diese Meldung sehr bald als Pressemanöver der Bolschewisten brandmarken, welche selber die gesamte Stadt beim Verlassen Haus für Haus niedergebrannt hatten."*⁷ Alles war gelogen. Weder handelte es sich um eine altspanische Stadt, sondern um das kulturelle Zentrum des Baskenlandes noch haben "Bolschewisten" die Stadt niedergebrannt. Die katholischen baskischen Opfer wurden zu Tätern gemacht und nur die *"jüdisch-bolschewistische Lügenpresse"* machte demnach die Deutschen verantwortlich. Die Täter brauchten Sündenböcke, um sich als Opfer inszenieren zu können. Intern schätzte die Condor-Führung den Angriff als Erfolg ein.⁸ Deutsche Soldaten, die die Ruinen gesehen hatten, wussten, dass die franquistische und deutsche Propaganda nicht der Wahrheit entsprach. So notierte ein Condor-Angehöriger: *"Heute fahren wir nach Guernica. Es ist restlos zerstört und zwar nicht, wie die hiesigen Zeitungen schreiben durch rote Brandhorden, sondern durch deutsche und italienische Bomber. Unser aller Ansicht nach ist es eine unerhörte Schweinerei, eine Stadt wie Guernica, militärisch unwichtig, so zu zerstören. Unter den Trümmern ruhen bestimmt noch mehrere tausend Tote, überflüssige Opfer. Überall rauchende Trümmer, Bombenlöcher, leere Fassaden."*⁹ Ob ansonsten in der Truppe noch viel über den Angriff geredet wurde, ist nicht bekannt. Fotos von der spektakulären Trümmerlandschaft wurden jedenfalls gemacht und in Fotoalben präsentiert.¹⁰ Obwohl der Name Gernika auch durch deutsche Medien bekannt gemacht worden war, tauchte er im Tagebuch des "Kriegsfreiwilligen" Klaus Köhler nirgends auf. Stattdessen beschreibt er ausgiebig Gräueltaten der Gegenseite, von denen er aus glaubwürdigen Quellen gehört habe oder deren Folgen er selber habe beobachten können, um so seinen Einsatz in Spanien zu rechtfertigen.¹¹ Von Grausamkeiten der vorrückenden Franco-Truppen, von der Rache der Sieger, ist dagegen nie die Rede. Auch die verheerenden Folgen der Beschießung von Bodenzielen, darunter auch Ortschaften, mit Flugabwehrkanonen, wie sie Köhlers Einheit

7 Brieden, Hubert: Gernika – die lange Geschichte eines Luftangriffs, in: Brieden, Hubert/Rademacher, Tim: Luftwaffe, Judenvernichtung, totaler Krieg – Guernica, Łomża, Warschau, Coventry ... - Deutsche Geschichtspolitik, Traditionspflege in der Garnisonsstadt Wunstorf, "Vergessene" Geschichte in Hannover-Langenhagen, Neustadt a. Rbge. 2010, S.88 f.

8 Brieden, Hubert: Gernika – die lange Geschichte eines Luftangriffs a. a. O. S. 85 f.

9 Tagebuch Harro Harder, zit. in: Ries, Karl/Ring, Hans: Legion Condor 1936 – 1939, eine illustrierte Dokumentation, Mainz 1980, S. 62

10 vgl. Horn, Stephan: Die Inszenierung des Gewalthandelns. Ein Fotoalbum der Legion Condor, Berlin 2024

11 Köhler, Klaus a. a. O. S. 39 ff.

praktizierte, werden nicht konkret beschrieben. Die blutigen Folgen des eigenen kriegerischen Tuns bleiben ausgespart.

"Der Krieg", so die gern zitierte These des preußischen Heeresreformers Carl v. Clausewitz, sei *"eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln"*. Dabei war ihm durchaus bewusst, dass Kriegsverläufe auf *"die politischen Absichten"* zurückwirken und diese verändern können.¹² Reden wir von Verbrechen der Legion Condor, müssen wir sowohl Politik und Kriegsziele der NS-Regierung sowie ihrer spanischen Verbündeten analysieren, um einzelne militärische Aktionen – etwa die Vernichtung von Gernika – beurteilen zu können, als auch die Folgen des gesamten Einsatzes, vor allem für die Zivilbevölkerung, zur Kenntnis nehmen. Dies ist ein Plädoyer gegen eine erneute Verengung des Blickfeldes auf eine *„Geschichte des Überlebens an der Front“*, wie sie in letzter Zeit von manchen Militärgeschichtlern gefordert wird, die meinen, man solle doch nicht alles *„unter einer Perspektive der Verbrechen“* betrachten und damit einer schizophrenen militärischen Traditionspflege das Wort reden, wie wir sie zur Genüge aus den Nachkriegsjahrzehnten der Bundesrepublik Deutschland kennen.¹³ Gerade die Militärgeschichtsschreibung hat sich nicht dadurch hervorgetan, dass sie die Folgen militärischer Gewalt für die Zivilgesellschaften ausreichend dargestellt oder analysiert hätte.¹⁴

Deutsche Kriegsziele

Die deutsche Unterstützung eines Militärputsches gegen die spanische Republik und die Kriegspolitik in Spanien kann nur im Rahmen der Vorbereitung des Zweiten Weltkrieges verstanden werden: Falls England, Frankreich und Italien an einem zukünftigen europäischen Krieg beteiligt sein sollten, käme Spanien bei der Kontrolle sämtlicher Seeverbindungen zwischen Atlantik und Mittelmeer und damit der Verbindungslinien nach Nordafrika und in den Nahen Osten eine Schlüsselstellung zu.¹⁵ Außerdem sollte unter allen Umständen verhindert werden, dass sich neben Frankreich ein zweites von einer linken Volksfront regiertes Land etablierte.

In Spanien konnten praktische Kriegserfahrungen gesammelt und systematisch neue Waffenmuster erprobt werden; wurden diese für tauglich befunden, gingen sie in Serienproduktion. Zu Beginn des

12 Clausewitz, Carl v.: Vom Kriege, Buch 1, Kap. 1, Abschnitt 24, Erstausgabe 1832. Internet: <https://clausewitzstudies.org/readings/VomKriege1832/Book1.htm> ; vgl. dazu: Reemtsma, Jan Philipp: Die Idee des Vernichtungskrieges, Clausewitz – Ludendorff – Hitler: in: Heer, Hannes/Naumann Klaus (Hg.): Vernichtungskrieg, Verbrechen der Wehrmacht 1941-1944, Hamburg 1995, S. 377-401

13 vgl. etwa: Neitzel, Sönke: „Töten und Sterben, Gefahr und Kampf sind die einzigen Realitäten“ – ein Plädoyer für eine Geschichte des Überlebens an der Front, in: Militärgeschichtliche Zeitschrift 83/1, Potsdam 2024, S. 153-164; unter: <https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0008>

14 vgl. hierzu: Hirschlein Thomas: Unerforschte Verbrechen der Luftwaffe. Der Zweite Weltkrieg und die Bombenangriffe auf die polnische Zivilbevölkerung, in: Die Luftwaffe im „Dritten Reich“, Verbrechen, Zwangsarbeit, Widerstand, Katalog zur Ausstellung der Touro University, Berlin im Militärgeschichtlichen Museum der Bundeswehr Flugplatz Berlin-Gatow vom 1.9.2022 bis 28.2.2023, S. 120

15 Einzelheiten in: Brieden, Hubert: Die lange Geschichte eines Luftangriffs a. a. O. S. 47 f.

Zweiten Weltkrieges verfügten fast alle eingesetzten Flug- Panzer- und Flakverbände über einen Kern fronterfahrenen Personals. Die Erfahrungen des Kernstücks der Legion Condor, der Fliegertruppe, und besonders das in Spanien perfektionierte Zusammenspiel zwischen Luftwaffe und schnellen Vorstößen von Bodentruppen trugen wesentlich zu den "Blitzsiegen" zu Beginn des Zweiten Weltkrieges bei. Den Forderungen der Deutschen, nach Luftangriffen zügig vorzurücken, kamen besonders die auf Seiten der Putschisten kämpfenden marokkanischen Söldner nach, deren Verluste waren entsprechend hoch waren.¹⁶

Darüber hinaus studierte die Legion Condor auch die psychologischen Auswirkungen von Flächenbombardements und Terrorangriffen auf die Zivilbevölkerung. So nannte Oberleutnant Karl v. Knauer, der auch beim Angriff auf Gernika beteiligt war, in einer Analyse des Spanieneinsatzes *"Regierung und Bevölkerung (Städte)"* ausdrücklich als Ziele von Luftangriffen und führte dazu aus: *"Durch fortdauernde Angriffe kleiner Einheiten gegen einzelne Städte wurde die Bevölkerung tief beeindruckt und verängstigt, vor allem dort, wo sie den Eindruck gewinnen musste, dass ihre Luftverteidigung völlig unzureichend war."*¹⁷

Bombardierungen von zivilen Wohnvierteln und unverteidigten Städten waren kein Versehen, sondern lagen im Kalkül der Legion Condor. Verunsicherung und Terrorisierung der republikanischen Bevölkerung waren strategische Ziele. Ein demokratisch-republikanisches oder womöglich revolutionäres Spanien wäre im kommenden Krieg ein Unsicherheitsfaktor, den es zu eliminieren galt. Hasserfüllter Antisemitismus und Antikommunismus/Antibolschewismus, wie er in der Wehrmacht geschult wurde und verbreitet war, musste auch die letzten Skrupel beseitigen.¹⁸ Das Ziel: Der "jüdisch-bolschewistische Untermensch", "der" politische Gegner, kurz: "die Roten" mussten ausgerottet werden. In Spanien stellte die deutsche Luftwaffe, die sich als NS-Elitetruppe verstand, unter Beweis, dass sie in der Lage war, diese politischen Ziele militärisch durchzusetzen.

Eskalation der Gewalt: Republik, Bürgerkrieg, internationaler Krieg

Im Vergleich zu anderen europäischen Staaten war Spanien zu Beginn des 20. Jahrhunderts in jeder Hinsicht zurückgeblieben. Auf dem Lande herrschten vielfach noch halbfeudale Verhältnisse. Großgrundbesitz, katholische Kirche und Militär dominierten das gesellschaftliche Leben, Institutionen, die seit Jahrhunderten eng mit den extrem gewalttätigen kolonialen Eroberungen

16 Schüler-Springorum, Stefanie a. a. O. S. 147

17 auszugsweise abgedruckt in: Mayer, Klaus A.: Guernica 26.4.1937, die deutsche Intervention in Spanien und der "Fall Guernica", Freiburg 1975, S. 150 f. Zur Diskussion um Terrorangriffe vgl. Maier, Klaus A./Stegemann, Bernd: Einsatzvorstellungen und Lagebeurteilungen der Luftwaffe und der Marine bis Kriegsbeginn, in: Maier Klaus A./Rohde, Horst/Stegemann, Bernd/Umbreit, Hans: Die Errichtung der Hegemonie auf dem europäischen Kontinent, Stuttgart 1979, S. 43 f.

18 Zum Antisemitismus/Antibolschewismus in der Wehrmacht vgl. Brieden, Hubert: Gernika – die lange Geschichte eines Luftangriffs sowie Luftkrieg und Judenvernichtung in Polen a. a. O. S. 11 ff. u. 111 ff.

Spaniens verknüpft waren. Doch der gigantische Kolonialbesitz Spaniens und die daraus resultierenden Einkünfte waren nicht zur Modernisierung und Industrialisierung des Landes genutzt worden. Dazu hatte für die Eliten keine Veranlassung bestanden; sie klammerten sich an die gewohnten Einkünfte, ihren feudalen Lebensstil und ihre Privilegien. Zwar waren in Großstädten wie Madrid, Barcelona oder Bilbao Industriebetriebe entstanden und damit auch ein liberales Bürgertum und Organisationen der Arbeiterbewegung. Diese Entwicklung blieb aber auf wenige Zentren beschränkt. Sowohl auf dem Lande als auch in den Städten grassierte das Elend. *"Von den 11 Millionen Erwerbstätigen, die Spanien 1931 zählte, waren schätzungsweise 8 Millionen 'Arme', die sich gerade über Wasser halten konnten"*.¹⁹ Diesen Menschen wurden nicht nur ausreichende Einkünfte, sondern auch Bildung und politische Rechte vorenthalten. Analphabetismus war weit verbreitet, besonders unter Frauen, denen jegliche Gleichberechtigung verweigert wurde. Die sozialen und politischen Gegensätze spitzten sich immer mehr zu. Hinzu kamen die Folgen der Weltwirtschaftskrise von 1929. Die traditionelle Reaktion der herrschenden Kräfte zur Unterdrückung sozialer und republikanisch-demokratischer Forderungen, die Anwendung von Gewalt, konnte die Krise der Monarchie nicht mehr aufhalten. Am 14. April 1931 wurde die Republik ausgerufen, in deren erster Phase die Regierung versuchte, Reformen zur Modernisierung der Gesellschaft – besonders eine Landreform – durchzusetzen. Frauen wurden in der neuen Verfassung erstmals gleiche Rechte eingeräumt. Doch die traditionellen Mächte – Großgrundbesitz, Militär und katholische Kirche – wollten sich mit den Veränderungen nicht abfinden. Schon 1934 gewann die sich neu formierte Rechte die Wahlen und machte wesentliche Reformen weitgehend wieder rückgängig. Es kam, wie es kommen musste: Die sozialen und politischen Gegensätze eskalierten. Ein Arbeiteraufstand im Oktober 1934 forderte sozialrevolutionäre, republikanische und föderale Veränderungen. Wieder griff das Militär ein. Bei bewaffneten Kämpfen in Asturien und Katalonien kamen mehr als tausend Menschen ums Leben.²⁰ Verantwortlich für die blutige Niederschlagung des Aufstandes in Asturien war ein General namens Francisco Franco, der bereits Erfahrungen in den Kolonialkriegen gesammelt hatte. Tausende von Menschen, vor allem aus den Arbeiterorganisationen, saßen in den Gefängnissen. Angesicht dieser Repression bildeten Liberale und Linke ein neues republikanisches Bündnis, an dem sich diesmal auch die großen anarchistischen Arbeiterorganisationen beteiligten. Am 16. Februar 1936 gewann die Volksfront die Wahlen. Die Rechte wollte sich damit nicht abfinden und begann sofort mit den Vorbereitungen für einen Militärputsch gegen die Republik. In der Nacht vom 17. zum 18. Juli 1936 war es soweit.

19 Broué, Pierre/Témime, Emile: Revolution und Krieg in Spanien, Geschichte des spanischen Bürgerkrieges, Teil I, Frankfurt/M. 1985, S. 36

20 Zelik, Raul: Spanien, eine politische Geschichte der Gegenwart, Berlin 2018, S. 17. Vgl. auch: Bernecker, Walter L./Brinkmann, Sören: Kampf der Erinnerungen, Der Spanische Bürgerkrieg in Politik und Gesellschaft 1936 – 2006, Nettersheim 2006, S. 17 ff.

Ausgangspunkt des Angriffs auf die Republik waren Kolonialtruppen in Spanisch-Marokko, die bald auch von Einheiten auf der spanischen Halbinsel unterstützt wurden. Doch es lief nicht alles wie geplant. Teile der Armee – besonders der Marine und die Luftwaffe – blieben republiktreu und die gut organisierten Arbeiterorganisationen nahmen sofort den Kampf gegen die Putschisten auf. Vor allem in den Großstädten Madrid und Barcelona stürmten die schnell gebildeten Arbeitermilizen die Kasernen, bewaffneten sich und verbrüderten sich – wenn möglich – mit den Soldaten. Bewaffneter Widerstand von putschenden Militäreinheiten wurde gebrochen. Der Bürgerkrieg hatte begonnen. Dieser *"war Folge eines von nationalistischen, traditionalistischen, falangistisch-faschistischen und konservativ-katholischen Kräften getragenen und von Militärs geführten fehlgeschlagenen Putsches gegen die zweite Republik."*²¹

In einem der deutschen Luftwaffenführung im Jahr 1940 vorgelegten Auswertungsbericht heißt es: *"Das Ergebnis des Militärputsches war im Großen und Ganzen gesehen ein Misserfolg (...) Nur in 13 von 47 Garnisonen – und unter diesen 13 befanden sich nicht die wichtigsten – machte der Aufstand Fortschritte. Es war jedoch von größter Wichtigkeit, dass sich das gesamte spanische Marokko mit seinen gut ausgebildeten und ausgerüsteten Truppenverbänden vollkommen General Franco anschloss."*²² Doch dessen Kolonialtruppen saßen in Spanisch-Marokko fest, weil, die Marine die marokkanischen Häfen blockierte.

"Hier wird jetzt in alter Frische aufgemischt ." – Terror gegen die Zivilbevölkerung, Teil I

In dieser kritischen Situation kamen das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien den Putschisten zur Hilfe. Der Bürgerkrieg eskalierte zum internationalen Krieg mit katastrophalen Folgen für Spanien und Europa. Deutsche Geheimdienste waren über die Entwicklungen auf der iberischen Halbinsel bestens informiert. Erwähnt seien hier die Aktivitäten von Wilhelm Canaris, der über gute Beziehungen zum spanischen Militär verfügte und auch bereits in Waffengeschäfte verwickelt war. Canaris und seine "Vertrauensleute" waren frühzeitig in die Organisation der Hilfslieferungen an die die Franquisten eingebunden.²³ Auch die Gestapo interessierte sich ab 1935 verstärkt für die iberische Halbinsel und platzierte im Mai 1936 einen Agenten in Madrid.

21 Bernecker, Walter L.: Spanien-Handbuch, Geschichte und Gegenwart, Tübingen/Basel 2006, S.44

22 zit. in: Brieden, Hubert: Gernika – die lange Geschichte eines Luftangriffs a. a. O.S. 40 f.

23 Mueller, Michael: Canaris, Hitlers Abwehrchef, Berlin 2006, S. 190 f. u. 193 ff. Vgl. auch Brieden, Hubert: Gernika – die lange Geschichte eines Luftangriffs a. a. O. S. 42. Zur Geschichte der deutsch-spanischen Militärkooperation in den 1920er Jahren – insbesondere bei der Giftgasproduktion und dem Einsatz von chemischen Waffen gegen die aufständischen Rif-Kabylen – vgl. Kunz, Rudibert/Müller, Rolf-Dieter: Giftgas gegen Abd el Krim, Deutschland, Spanien und der Gaskrieg in Spanisch-Marokko 1922 - 1927, Freiburg i. B. 1990. Kunz, Rudibert: "Con la ayuda del mas dañino de todas los gases", Der Gaskrieg gegen die Rif-Kabylen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: Völkermord und Kriegsverbrechen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, hrsg. v. Fritz Bauer Institut, Frankfurt/M./New York 2004, S. 153-191

Nachdem Hitler bereits am 26. Juli 1936 einer von den Putschisten nach Deutschland entsandten Delegation 20 Transportflugzeuge zugesagt hatte, starteten bereits am Folgetage die ersten Ju-52-Maschinen mit Zwischenstation in Italien Richtung Spanisch-Marokko. Weitere Flugzeuge folgten. Im Juli und August wurden 10 500 und im September noch mal 9700 marokkanische Söldner und Fremdenlegionäre mit Waffen und Munition in Ju-52-Transportmaschinen von Tetuan, Ceuta und Larache in Nordafrika nach Sevilla, Jerez oder Cordoba in Südspanien geflogen.²⁴ Voller Bewunderung beschrieb einer der deutschen Flieger seine Passagiere: *"Brauchbare Kämpfer sind diese Söhne der Berge, die von Natur geschaffen sind, Krieg zu führen, Instinkt haben sie und die meisten auch noch Erfahrung in den Rif-Kriegen, die innere Kraft zum Kampf gibt ihnen ihre Religion."*²⁵ Muslimische Söldner, die bereits Erfahrungen bei der Aufstandsbekämpfung in den Kolonien gesammelt hatten, wurden von den christlichen Putschisten mit dem Segen der katholischen Kirche dazu benutzt, die republikanische Bevölkerung zu unterwerfen, sei sie nun atheistisch, wie große Teile der Arbeiterbewegung, oder katholisch, wie im Baskenland. Die Methoden des Kolonialkrieges, die vor allem darauf zielten, die einheimische Bevölkerung zu terrorisieren, zu traumatisieren und – falls sie sich nicht unterwerfen wollte – auszurotten, fanden nun im "Mutterland" ihre Fortsetzung. Insgesamt wurden im Laufe des Krieges 78.000 Marokkaner auf der iberischen Halbinsel eingesetzt.²⁶ Möglicherweise war einer der größten Fehler der Republik, dass sie die Kolonien nicht in die Unabhängigkeit entlassen oder ihnen zumindest mehr Autonomierechte und eine eigene Verwaltung eingeräumt hatte, wie es in Marokko gefordert worden war.²⁷ Besonders für republikanische Frauen bedeutete der Einsatz der Kolonialtruppe eine Katastrophe, wie sich bald zeigen sollte.

Brutalitäten, Grausamkeiten und Folter gab es sowohl auf republikanischer Seite als auch auf der der Putschisten. Zudem brach sich zu Beginn der Kämpfe auf republikanischer Seite der jahrzehntelang aufgestaute Hass der verarmten Bevölkerung gegen Kirche, Großgrundbesitz und Militär Bahn. Auf republikanischer Seite waren Grausamkeiten und Terror gegen die Privilegierten Ausdruck von Massenaktionen, die meist öffentlich und spontan stattfanden oder Racheaktionen waren nach Bombardierungen von Wohngebieten wie etwa in Bilbao. Hier versuchte man derartige Übergriffe im Laufe der Zeit unter Kontrolle zu bekommen.²⁸ Auf Seiten der Putschisten wurden unterschiedliche Formen der Gewalt und massenhafter Terror dagegen systematisch angewandt,

24 Brieden, Hubert: Gernika – die lange Geschichte eines Luftangriffs a. a. O. S. 42 f.

25 Hoyos, Max Graf: zit. in: Kirsch, Hans Christian (Hg.): Der Spanische Bürgerkrieg in Augenzeugenberichten, München 1978, S. 107

26 Schüler-Springorum, Stefanie: Krieg und Fliegen, die Legion Condor im Spanischen Bürgerkrieg, Paderborn/München/Wien/Zürich 2010, S. 145

27 Vgl. dazu: Paz, Abel: Durruti, Leben und Tode des spanischen Anarchisten, Hamburg 1993, S. 355

28 vgl. Beispiele in: Schüler-Springorum, Stefanie a. a. O. S. 199

waren auf Dauer angelegt und wurden öffentlich gerechtfertigt.²⁹ Propagiert wurde ein heiliger Krieg gegen gottlose "Rote". So meinte der Erzbischof von Toledo, dass *"die Gottesliebe unserer Väter die Hände halb Spaniens bewaffnet"* habe, *"damit das Monster der Neuzeit, der Marxismus oder Kommunismus, die siebenköpfige Hydra, Sinnbild aller Ketzerei"* getroffen werde.³⁰

Katholische Rhetorik in der Tradition der Inquisition und "moderne" biologistisch-rassistische Ideologien gegen den jüdisch-bolschewistischen Erbfeind, wie sie in der NS-Ideologie üblich waren, ergänzten einander. Jegliche moralischen Hemmungen beim Einsatz von Gewalt gegen solchermaßen stigmatisierte Menschen – seien es Angehörige militärischer Einheiten oder Zivilistinnen und Zivilisten – waren damit beseitigt.

Der Journalist Arthur Koestler – bei der Einnahme Malagas durch die Franquisten im Februar 1937 verhaftet, zum Tode verurteilt und später durch die Intervention der britischen Regierung gerettet – schilderte in einem Tagebuch, das er bereits heimlich im Gefängnis *„in akuter Todesangst“* verfasste, eindringlich Folterungen und Massenexekutionen gefangenenommener Republikaner. Und er beschrieb die psychischen Folgen dieses Terrors: *„Kann nicht schlafen. Der Bulle geht mir nicht aus dem Kopf. Bei allem Selbstwertgefühl komme ich nicht dagegen an, die Aufseher als Wesen einer höheren Art zu betrachten. Das Bewusstsein der Unfreiheit wirkt wie ein Gift in kleinen Dosen auf meinen ganzen Charakter.“*³¹ Das war das Ziel: Die Überlebenden sollten nachhaltig traumatisiert, zum Schweigen gebracht werden, den ihnen zugewiesen subalternen Platz in der Gesellschaft akzeptieren, sich ein für alle Mal unterwerfen. Koestlers Augenzeugenbericht aus zwei Männergefängnissen der Putschisten erschien bereits 1937 unter dem Titel *„Spanish Testament“*. Besonders betroffen von der entgrenzten Gewalt waren Frauen, denen mit der republikanischen Verfassung von 1931 in wesentlichen Bereichen gleiche Rechte wie Männern eingeräumt worden waren: in rechtlichen Angelegenheiten (Artikel 25), bei Wahlen (Artikel 36), bei der Berufsausübung (Artikel 40) und in der Ehe (Artikel 43).³² In der machistischen spanischen Gesellschaft waren diese Reformen umstritten und die gesellschaftliche Realität war nach wie vor weit von jeglicher Gleichberechtigung entfernt – auch im republikanischen Lager. Dennoch nutzen viele Frauen die neuen Möglichkeiten, gründeten Frauenorganisationen und mischten sich in die sozialen, politischen und militärischen Kämpfe zur Abwehr der rechten Kräfte ein. Selbstbewusste Frauen, besonders dann, wenn sie auch noch als Milizangehörige an den bewaffneten Auseinandersetzungen teilnahmen – was vor allem zu Beginn der Kämpfe gegen die Putschisten geschah – oder als Krankenschwestern an der Front tätig waren, zogen den besonderen Hass der

29 Broué, Pierre/Témime, Emile, Teil 1 a. a. O. S. 223

30 zit. in: Broué, Pierre/Témime, Emile, Teil 1 a. a. O. S. 224

31 Koestler, Arthur: Ein spanisches Testament, München 2021, S. 167

32 Bianchi, Vera: Feministinnen in der Revolution, Die Gruppe Mujeres Libres im Spanischen Bürgerkrieg, Münster 2013, S. 19

franquistischen Truppen auf sich.³³ Gerieten sie in Gefangenschaft waren sie regelmäßig bestialischen sexuellen Folterungen und Massenvergewaltigungen ausgesetzt. Solche Verbrechen zur Unterwerfung und Bestrafung selbstbewusst handelnder Frauen wurden nicht heimlich begangen, sie wurden öffentlich gutgeheißen und gerechtfertigt, wie es der franquistische General Queipo de Llano bereits im Juli 1936 im Rundfunk tat: *"Unsere tapferen Legionäre und regulären Soldaten haben den Roten gezeigt, was ein Mann ist. Bei der Gelegenheit [zeigen sie dies] auch den Frauen der Roten, die jetzt endlich wahre Männer kennengelernt haben, keine kastrierten Milizsoldaten. Treten und Schreien wird sie nicht retten (...)".*³⁴ Frauen, die an der Front im Einsatz waren, galten generell als moralisch minderwertig, als Prostituierte, mit denen die Sieger machen konnten, was sie wollten. Besonders marokkanischen Söldnern eilte der Ruf voraus, extrem grausam mit Gefangenen umzugehen. Es war eine Politik entfesselten Terrors. *"Vertretern der christlichen Zivilisation, die mit der Sache der Nationalisten sympathisierten, erschien das als eine 'Operation gleichsam ritueller Art!'"*³⁵

Aber nicht nur den marokkanischen "Moros" wurde freie Hand gelassen, die weißen, europäischen, christlichen Truppen und die faschistische Falange standen ihnen kaum nach. In einem Bericht der Legion Condor über die Offensive in Katalonien heißt es: *"Die Kampfführung war im übrigen außerordentlich blutig und grausam. Gefangene wurden kaum gemacht".*³⁶

Nicht nur Kriegsgefangene, falls es denn welche gab, bekamen die Rache der Sieger zu spüren. Nach den Eroberungen von Ortschaften kam es regelmäßig zu Massenerschießungen und -verhaftungen von Anhängern der Republik. *"Ein epidemischer Sadismus traf vor allem die Frauen der eroberten Bevölkerung. Da gab es nicht nur Notzucht, sondern auch entwürdigende Demütigungen aller Art: den Opfern wurde der Kopf geschoren, sie wurden mit Zinnober angestrichen, ihnen wurde Rizinusöl eingeflößt."*³⁷ Solche Misshandlungen waren öffentlich. Anders hätte diese Politik des Terrors gegen die republikanische Bevölkerung die erwünschte abschreckende und traumatisierende Wirkung nicht entfalten können. Jegliche Form von

33 Entgrenzte Gewalt gegen rebellierende, insbesondere bewaffnete Frauen war nichts Spanien-typisches. Auch in rechten antisemitischen deutschen Freikorps war sie während der Kämpfe in Folge der Novemberrevolution und des Kapp-Putsches üblich gewesen; vgl. dazu: Theweleit, Klaus: Männerphantasien, Band 1 u. 2, München 1995. Zur sexuellen Gewalt von Angehörigen der Wehrmacht gegenüber Frauen in der Sowjetunion, insbesondere Partisaninnen, während des Zweiten Weltkrieges vgl. Hellbeck, Jochen: Ein Krieg wie kein anderer – Der deutsche Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion – eine Revision, Frankfurt/M. 2025, S. 239 f; s. darin auch „Tagebuch Schmidt“ S. 303 ff. u.a. Auch: Mühlhäuser, Regina: Eroberungen, Sexuelle Gewalttaten und intime Beziehungen deutscher Soldaten in der Sowjetunion 1941 – 1945, Hamburg 2010. Zum Verhältnis von Legion-Condor-Angehörigen zu spanischen Frauen und zur Einrichtung von spezifischen Bordellen für die Legion Condor vgl. Schüler-Springorum, Stefanie a. a. O. S. 137 ff. Ein Roman zu Thema „Vergewaltigung“ während des Einsatzes der Legion Condor: Dettinger, Heidi: Maites Schweigen, Neustadt 1998

34 zit. in Bianchi, Vera a. a. O. S. 57, Anmerkung 35. Vgl. auch Broué, Pierre/Termime, Emile, Teil 1 a. a. O. S. 224

35 Broué, Pierre/Termime, Emile, Teil 1 a. a. O. S. 224

36 Schüler-Springorum, Stefanie a. a. O. S. 196

37 ebd. S. 224

Widerstand gegen das Militär sollte auf lange Zeit unmöglich gemacht werden. Auch Plünderungen durch die spanischen Nationalisten fanden teilweise öffentlich statt, was den Deutschen beim Einrücken in die eroberten Orte nicht entging, wie Berichten und Briefen gelegentlich zu entnehmen ist. So beobachtete ein Angehöriger der deutschen Seefliegerstaffel bei einer Fahrt durch das soeben eroberte Barcelona plündernde franquistische Soldaten. Ein deutscher Bomberpilot schrieb in einem Brief an seine Eltern: *"Hier wird jetzt in alter Frische aufgemischt. Da bleibt kein Auge trocken. Die Gegensätze werden kurz ausgeglichen."*³⁸ Offensichtlich konnte dieser Flieger dem "Aufmischen" und "Ausgleichen" von Gegensätzen lustige Seiten abgewinnen und hielt das für völlig normal. Auch auf höherer Ebene blieben den Deutschen die Massaker nicht verborgen. Der deutsche Botschafter soll sich bestürzt gezeigt haben, als Franco bei einem gemeinsamen Essen *"nebenbei die Hinrichtung von einigen Milizionärinnen anordnete."* Und Richthofen vermerkte am 16. Dezember 1936 in seinem Tagebuch, dass bei der Eroberung des Ortes Albadín an der Córdoba-Front 30 republikanische Soldaten umgekommen und 20 gefangen genommen worden waren. *"Am anderen Morgen hatte sich die Zahl der roten Gefallenen durch Erschießen der Gefangenen auf 49 erhöht."* Und er konstatierte: *"Arme Leute"*.³⁹ Doch es blieb bei gelegentlichen Nebenbemerkungen und Andeutungen. In der Regel wurden die Morde und Folterungen durch Francotruppen oder die Falange verschwiegen. Das Bild vom selbstlosen deutschen Ordnung bringenden Kämpfer gegen den Bolschewismus hätte sonst Schaden genommen.

„... diese kleinen, zierlichen, schwarzhaarigen Carmens und Estrellas oder wie sie alle heißen mögen“ - Condor-Soldaten und spanische Frauen

Wenn es um ihr Verhältnis zu einheimischen Frauen geht, geben sich die deutschen Krieger eher zurückhaltend – zumindest in der Öffentlichkeit. Nachdem an der Nordfront die *"letzten Rojos"* aus ihren Verstecken in den Bergen *"herausgeholt und unschädlich gemacht"* worden seien, so Klaus Köhler in seinem "Tagebuch", seien sie von freudigen Einheimischen begrüßt worden. Einige seien sogar zu ihnen auf die Fahrzeuge geklettert, um ihnen die Hände zu schütteln und sie zu umarmen: *"Lachende Frauenlippen bieten sich zum Kuss. Mit Freuden zahlen wir den geforderten Tribut. Das ist etwas für uns. Zwei Monate und länger kaum eine Frau gesehen, geschweige denn die berauschte Nähe eines solchen überirdisch erscheinenden Wesens verspürt. Und ganz verteuelt hübsch sind diese kleinen, zierlichen, schwarzhaarigen Carmens und Estrellas oder wie sie alle heißen mögen."*⁴⁰ Nachdem Köhler sich endlich mal wieder gründlich gewaschen und sich davon überzeugt hatte, dass er *"anscheinend doch der weißen Rasse angehöre"*, ging es zur Siegesfeier

38 ebd. S. 197

39 ebd. S. 197

40 Köhler, Klaus a. a. O. S. 73 f.

nach Santander: *"Mit frisch gewaschenen und gebügelten Uniformen und blanken Schuhen, nach Kölnisch Wasser duftend, promenieren wir über den Gran Paseo und können nicht genug tun, die feurigen Spanierinnen zu bewundern, aber auch wir werden bestaunt."* Die *"feurigen Spanierinnen"* seien aber vor allem an den glänzenden deutschen *"Zigarettenblechschachteln"* interessiert gewesen.⁴¹ Das war natürlich für manchen Legionär frustrierend, andere fühlten sich durch das *"undeutsche"* Make-up spanischer Frauen eher abgestoßen.⁴² In manchen nicht veröffentlichten Tagebüchern werden Bordellbesuche erwähnt. Die deutschen Krieger mussten aber die Erfahrung machen, dass sie – aus welchem Grund auch immer – nicht überall freundlich behandelt wurden. *"So waren die Prostituierten des Bordells La Luisa in Burgos für ihre notorische Unfreundlichkeit gegenüber nationalen Fliegern bekannt, die allerdings sicher genug Ausweichmöglichkeiten fanden."*⁴³ Die Führung der Legion Condor bemühte sich darum, ein geregeltes Bordellwesen zu etablieren, nicht zuletzt um die Ausbreitung von Geschlechtskrankheiten zu verhindern und so die Kampfkraft der Truppe zu erhalten. Außerdem waren Bordellbesuche in Regionen, in denen noch Partisanen aktiv waren, nicht ungefährlich. Bestimmte Bordelle waren nur noch für Deutsche vorgesehen mit getrennten Benutzungszeiten für Offiziere und Mannschaften, gesundheitlich überwacht durch deutsche Stabsärzte, deren spanische Kollegen die *"Einführung der deutschen Sexualordnung"* eher belustigend fanden.⁴⁴

" ... der Führer irrt sich nie " – soldatische Automaten

Was brachte deutsche Elitesoldaten dazu, die Bevölkerung eines fremden Landes, deren Sprache und Gebräuche ihnen fremd waren, von deren politischer und sozialer Struktur sie nichts oder kaum etwas verstanden, zu bombardieren und anderweitig umzubringen. Diese Frage stellten sich Beobachter des Spanischen Krieges immer wieder und einige hatten die Gelegenheit, diese Fragen auch Angehörigen der Legion Condor zu stellen, die in Gefangenschaft geraten waren. Der Journalist und Schriftsteller Ilja Ehrenburg, der sich seit 1936 regelmäßig in Spanien aufhielt und Artikel über den Krieg veröffentlichte, stellte fest, dass die Legionäre nicht nur über Spanien nichts wussten, sondern dass ihnen auch Geschichte und Kultur Deutschlands weitgehend unbekannt waren. Über sein Gespräch mit Günther Löhnung, der auf dem Fliegerhorst Hannover-Langenhagen ausgebildet worden war und in Spanien zur Besatzung eines schweren Bombers gehört hatte, schrieb er:⁴⁵ *"Kaum zu glauben, dass dies ein lebendiger Mann ist, der Sohn eines Schneiders aus*

41 ebd. S. 75

42 Schüler-Springorum, Stefanie a. a. O. S.138

43 ebd. S. 139

44 ebd. S. 139

45 Zum Herkunftsfliiegerhorst von Günther Löhnung vgl. Brieden, Hubert: Gernika – die lange Geschichte eines Luftangriffs a. a. O. S. 57. Artikel von Ehrenburg aus Istwestia 28.2.1937, zit. in: Hellbeck, Jochen: Ein Krieg wie

Hannover, dass er eine Realschule besucht hat, dass er lockiges Haar hat ... Günther Löhning ist ein idealer Vertreter jener neuen faschistischen Rasse, die jetzt in den Zuchtfabriken des 'Dritten Reiches' heranwächst ... Die Ruinen von Madrid, Albacete, Cartagena, Tausende von Leichen – Frauen, Kinder. Wofür nur? Das fragt sich der deutsche Soldat nicht."

Ein republikanischer Offizier habe ihn zuvor gefragt: "Warum führt ihr Krieg gegen uns?" Die Antwort von Löhning: "Der Führer hat gesagt, dass er Frieden will, und der Führer irrt sich nie." Ehrenburg erschienen diese deutschen Soldaten wie seelenlose Automaten. Einige Tage später hielt es Löhning für angebracht, sich öffentlich von seinem Einsatz in Spanien zu distanzieren.⁴⁶

Verblüfft waren unterschiedliche Beobachter immer wieder von der Überheblichkeit und Arroganz der gefangenen Condor-Angehörigen, die gepaart war mit völliger Unbildung und Uninformiertheit. Der Gefangene Kurt Kettner etwa, gefragt nach der Bombardierung der Zivilbevölkerung, soll sinngemäß gesagt haben: "Schon wieder die Geschichte von *mujeres y niños*? So ein Theater! Vor kurzem, nach einem Bombenangriff, sah ich Rauchwolken. Wahrscheinlich war das auch Rauch von *mujeres y niños*."⁴⁷ Nur wenige stellten sich als unpolitisch dar, andere erklärten, sie seien zum Üben ins Land gekommen und die Spanier seien ihnen egal.

Die meisten Angehörigen der Legion Condor verstanden sich als politische Soldaten. Sie waren durchdrungen von Antibolschewismus/Antikommunismus und Antisemitismus, wie sie es aus militärischen Schulungen und der alltäglichen Propaganda kannten. Und diese konnte, so hatte es bereits Adolf Hitler in "Mein Kampf" postuliert, gar nicht primitiv genug sein, vor allem dann, wenn "ein ganzes Volk" kriegstauglich gemacht werden sollte. "Die Aufnahmefähigkeit der großen Masse ist nur sehr beschränkt, das Verständnis klein, dafür jedoch die Vergesslichkeit groß. Aus diesen Tatsachen heraus hat sich jede wirkungsvolle Propaganda auf nur sehr wenige Punkte zu beschränken und diese schlagwortartig solange zu bewerten, bis auch bestimmt der Letzte unter einem solchen Worte das Gewollte sich vorzustellen vermag."⁴⁸

Die Propaganda hatte ihre Wirkung getan, die deutschen Soldaten in Spanien funktionierten, wie "der Führer" es wollte. Einige Jahre später konkretisierte Joseph Goebbels dieses Erziehungskonzept für den Vernichtungskrieg in der Sowjetunion. Deutsche Soldaten mussten sich wenigstens "vorstellen können, worum es geht, wenn es auch primitiv ist. Die brauchen gar nicht Goethe und Schiller zu kennen und brauchen nicht die Kantsche Philosophie studiert zu haben, sondern die brauchen nur zu wissen: Es geht um mein Vaterland und es geht um eine soziale neue

kein anderer, Der deutsche Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion, Eine Revision, Frankfurt/M. 2025, S. 122

46 Schüler-Springorum, Stefanie a. a. O. S.201

47 zit. in Schüler-Springorum, Stefanie a. a. O. S. 201

48 Hitler, Adolf: Mein Kampf, Erster Band, Eine Abrechnung, München 1935, S. 198

Heilslehre und es geht für Hitler und es geht für die Erneuerung meines Landes und meines Volkes – das genügt vollkommen! So ist das auch heute!"⁴⁹

"... ein voller Erfolg der Luftwaffe." – Terror gegen die Zivilbevölkerung, Teil II

Die Vernichtung der Stadt Gernika unter Regie der Legion Condor ist durch Journalisten wie George L. Steer weltweit bekannt gemacht worden. Aber erst Pablo Picasso verankerte durch sein wohl bekanntestes Gemälde den Namen "Guernica" bis heute im kollektiven Gedächtnis. Der Name symbolisiert die Brutalität des Luftkrieges, wie er von der NS-Luftwaffe ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung geführt wurde. Nach dem Angriff bestritten die Deutschen zunächst jegliche Verantwortung für die Zerstörung der Stadt, nach dem Zweiten Weltkrieg wurde geschwiegen, später, als Reaktion auf erste Forschungsergebnisse und öffentliche Debatten, relativiert und behauptet, alles sei ein Versehen gewesen, ein Kollateralschaden auf Grund ungünstiger Windverhältnisse und die Deutschen seien mit Italienern und Spaniern nur mitgeflogen.⁵⁰ Damit wurden Rechtfertigungsversuche von Condorangehörigen aufgegriffen, die implizierten, bei der Bombardierung von Gernika habe es sich um eine Ausnahme gehandelt. Die Flächenbombardements von zivilen Stadtteilen in andern Städten werden dabei ebenso ausgeblendet wie das strategische Ziel der Legion Condor, durch systematische Angriffe auf Städte die republikanische Bevölkerung zu demoralisieren.

Diese neuartige Form der Luftkriegsführung erprobte die Legion Condor zunächst bei den Kämpfen um die Hauptstadt Madrid, die die Putschisten so schnell wie möglich erobern wollten, was aber auf Grund des heftigen Widerstandes nicht gelang. Einem Vorgeschmack von dem, was noch kommen sollte, gab ein Luftangriff der Deutschen am 30. Oktober 1936 auf den nahe Madrid gelegenen Ort Getafe. Statt eines Flugplatzes wurde eine Schule getroffen. Dabei starben mehr als 60 Kinder, aber auch Erwachsene. Dieses Massaker wurde als "Kindermord von Getafe" international bekannt; die Fotos der toten Kinder sorgten für Entsetzen.⁵¹ Ab Mitte November 1936 begannen systematische Bombardierungen der spanischen Metropole, deren strategisches Ziel es war, den Widerstandswillen der Bevölkerung zu brechen.⁵² Alfred Kantorowicz, Angehöriger der

49 Goebbels, Joseph: Rede während einer Kundgebung in Wuppertal am 17.11.1942, in: Reden Bd. 2, 1939-'34, München 1972, S. 152

50 Am intensivsten wurden solche Debatten seit den 1980er rund um den Fliegerhorst Wunstorf (Region Hannover) und des dort stationierten Lufttransportgeschwader 62 der Bundeswehr geführt; ausführlich in: Brieden, Hubert: Gernika und die Folgen: Geschichtspolitik in Deutschland und militärische Traditionspflege, in: Brieden, Hubert/Rademacher, Tim a. a. O. S. 204 – 288. Auf der militaristischen Rechten halten solche Relativierungsversuche an. Vgl. etwa Hagena, Hermann: Was geschah am 26. April 1937 wirklich? Die Hölle von Guernica, in: Militär & Geschichte, Guernica 1937, Terrorangriff oder reguläre Kriegsführung? Die Wahrheit über den Luftangriff auf die Baskenstadt, Juni/Juli 2013 S. 4-17

51 Schüler-Springorum, Stefanie a. a. O. S. 94 f. Vgl. Anonym: "Erlebnisse in Spanien", Broschüre 1938/39 S. 5 f.

52 Schüler-Springorum, Stefanie a. a. O. S. 185

Internationalen Brigaden erlebte einen Angriff: *"Als wir auf der Castellana waren, hagelte es Bomben. Dreiundzwanzig Junkers und Capronis waren über unseren Köpfen. Menschen hasteten schreiend in die Häuser hinein, aus den Häusern heraus. Frauen rissen die Kinder vom Boden in die Arme, als könnten sie sie mit ihren Körpern schützen. Jetzt schlug es ein, rechts von uns, direkt beim U-Bahn-Eingang, wo die Flüchtenden sich drängten. [...] Wir rasten mitten durch das Bombardement hindurch, rechts, links, vor uns, hinter uns krachte es, stürzten Häuserteile, surrten Splitter. [...] Auf dem Rückweg, nachdem sie ihre Bomben im Zentrum abgeworfen hatten, feuerten diese Flieger noch in den Vorstädten aus Maschinengewehren auf Frauen und Kinder, die vor den Lebensmittelläden Schlange standen. Das ist 'Faschismus'. So wird er in die Geschichte eingehen [...] Die Folterkeller der SA, die Konzentrationslager, die Kinderleichen von Madrid: Im Angsttraum der Menschheit werden diese Bilder noch weiterleben: Sie kennzeichnen die Höllenfahrt des Abendlandes."*⁵³ Derartige Angriffe, besonders auf dichtbevölkerte Arbeiterviertel, wurde von vielen Journalisten als "Zivilisationsbruch" angesehen; manche stellten die Frage, ob ähnliche Angriffe, dieses "sadistic bombing", in absehbarer Zeit nicht auch London oder Paris treffen könnten.⁵⁴

Doch zu diesem Zeitpunkt wurde das Ziel, die Demoralisierung der Zivilbevölkerung noch nicht erreicht. Im Gegenteil: Die Luftangriffe stärkten den Abwehrwillen. Der Angriff der Francotruppen auf die Hauptstadt blieb stecken.

Auch während der Kämpfe an der Cordoba-Front in Südspanien im Dezember 1936 war die Legion Condor von den Putschisten angefordert worden. Diese hatten sich jedoch in Bezug auf Terrorangriffe gegen die Zivilbevölkerung zunächst eher zögerlich gezeigt, nutzen die Luftwaffe eher als fliegende Artillerie. Doch angesichts der Schwierigkeit der Kämpfe gelang es den Deutschen, ihre Vorstellungen vom Luftkrieg durchzusetzen und *"endlich richtige Städte zum Wurf freizubekommen"*, wie Oberstleutnant Wolfram Freiherr v. Richthofen, damals noch verantwortlich für die Tests von Flugzeugen und Material und ab Januar 1937 Stabschef der Legion Condor, in seinem Tagebuch festhielt.⁵⁵ Nachdem im Operationsbefehl der Südmee am 13. Dezember die *"Erschütterung der Moral der Feindkräfte"* als Ziel festgeschrieben worden war, bombardierten deutsche Flugzeugbesatzungen am nächsten Tag im Morgengrauen zunächst die Orte Bujalance, Montoro und El Carpio und dann auch militärische Stellungen. Einwohner und militärische Kräfte verließen die Orte panikartig, die moralische Wirkung war enorm. Die Häuser wurden weitgehend zerstört, 120 Menschen starben. Zwei Wochen später besuchte der Jagdflieger Johannes Trautloft

53 Kantorowicz, Alfred: Spanisches Tagebuch, Hamburg 1979, S. 95

54 Schüler-Springorum, Stefanie a. a. O. S. 185

55 Richthofen-Tagebuch v. 13.12.1936, zit. in: Heer, Hannes: Guernica und der Beginn des Zweiten Weltkrieges, Teil 1, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Heft 7/8, Berlin 2009, S. 589

den Tatort und hielt seine Eindrücke fest: *"Besonders schlimm sieht Bujalance aus [...] Kein Haus ist heil geblieben, von vielen stehen nur noch die Wände. [...] Nur vereinzelte Menschen sind zu erblicken, durchweg alte Männer und Frauen, die die Stätte eines langen Lebens nicht verlassen wollten. Mit eingefallenen, verstörten Gesichtern huschen sie zwischen den Trümmern herum, wie Schatten dessen, was einst hier war."*⁵⁶

Aus Sicht der Condor-Führung war die Demoralisierung "des Feindes" gelungen und die Bombenzuladungen – in der Regel Spreng- Splitter- und Brandbomben in unterschiedlichen, der Bauweise der Häuser angepassten Mischverhältnissen – hatten sich als effektiv erwiesen. Zwischen Dezember 1936 und März 1937 flogen die Kampf- und Versuchsbombenstaffeln der Legion Condor 1000 bis 1200 Angriffe.⁵⁷ Die durch Luftwaffenangriffe sowohl an der Front als auch in den städtischen Wohngebieten ausgelöste Panik war offensichtlich. Alles sprach also dafür, diese Art der Kriegsführung zu intensivieren. Die Gelegenheit dazu ergab sich in den Kämpfen an der Nordfront. Von Osten und Südosten begann im März 1937 mit massiver Unterstützung der deutschen und italienischen Luftwaffe der Angriff auf das Baskenland. So schnell wie möglich wollten "die Weißen" sich den Zugriff auf das Industriezentrum Bilbao sichern, an dem auch die Deutschen größtes Interesse hatten. Die Eroberung des vom Hauptteil der Republik abtrennten Nordens, würde außerdem Truppen freisetzen für den Endkampf um Madrid.

Die Führung der Legion Condor hatte in den Verhandlungen zur Vorbereitung der Offensive darauf bestanden, den Oberbefehl über sämtliche Luftstreitkräfte zu erhalten und sich mit diesem Anliegen durchsetzen können. Da die Deutschen nur Franco persönlich verantwortlich waren, unterstanden sie formal nicht dem Kommando der Nordarmee und konnten den Luftkrieg nach eigenen Vorstellungen führen. Spanische und italienische Luftstreitkräfte waren den Deutschen damit praktisch unterstellt. Diese erteilten ihre "Aufträge in Form von Vorschlägen", die "als Befehle gewertet und ausgeführt wurden". Ausdrücklich war mit der spanischen Seite vereinbart worden, dass die schweren Bombereinheiten der Deutschen und Italiener *"ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung"* eingesetzt werden können.⁵⁸

Die Putschisten hatten deutlich gemacht, dass Rücksichten nicht genommen werden mussten. *"Wenn sie sich nicht ergeben"*, so die Drohung von General Mola, Befehlshaber der Offensive an der Nordfront, *"werde ich ganz Vizcaya dem Erdboden gleichmachen."*⁵⁹ Doch die baskischen Milizen leisteten zähen Widerstand.

56 Heer, Hannes a. a. O. S. 590

57 Schüler-Springorum, Stefanie a. a. O. S. 181

58 Maier, Klaus A. a. a. O. S. 46, 48. Riess, Karl/Ring, Hans a. a. O. S. 56

59 zit. in Kirsch, Hans-Christian a. a. O. S. 267

Baskische Städte wurden bombardiert oder mit Flugabwehrkanonen beschossen. Entsetzt berichtete das Mitglied einer englischen Kirchendelegation über den Angriff auf die Stadt Durango am 31. März 1937, die *"keine Militärstadt"* gewesen sei. *"Die Frauen waren in der Kirche oder auf dem Markt, die Männer auf den Feldern oder in den Fabriken: die Kinder liefen und spielten in den Straßen oder auf den Plätzen."* Plötzlich seien deutsche Flugzeuge erschienen, *"tückisch, unerwartet geschah das Luftbombardement: das heftigste und schrecklichste seit Beginn des Spanischen Bürgerkrieges"*. Die Orte Elorrio und Ochandiano hätten das gleiche Schicksal erlitten.⁶⁰ Unabhängig davon, ob deutsche Flugzeuge den Angriff flogen oder italienische, wie Richthofen in seinem Tagebuch behauptete, waren die Deutschen für den Angriff auf Grund der beschriebenen Befehlsstrukturen verantwortlich.

In Durango starben 120 bis 250 Zivilisten. Zwar waren 55 Prozent der Stadt schwer beschädigt, aber die überwiegend eingesetzten italienischen 50-Kilogramm-Sprengbomben hatten die Häuser nicht komplett zum Einsturz gebracht, sondern oft nur Dächer und obere Stockwerke zerstört, wie in einem Bericht der Legion Condor festgehalten wurde; *"die gewünschten großen Schutthaufen"* seien nicht produziert worden.⁶¹ Beim Vorrücken Richtung Bilbao würden daher – so die Prognose des britischen Journalisten George L. Steer – größere Bomben zum Einsatz kommen. Er sollte Recht behalten. Beim Angriff auf Gernika am 26. April 1937 perfektionierten die Deutschen ihre Angriffsmethode und produzierten die erwünschten Schutthaufen, die die Rückzugslinien der baskischen Verbände unterbrachen. Inzwischen ist der Verlauf des mehrstündigen Bombardements von Gernika intensiv erforscht und rekonstruiert worden.⁶² Ketten von Heinkel 111- und Ju-52-Bombern warfen zunächst Brandbomben, dann 250-kg-Sprengbomben, die die Häuser von oben bis unten aufbrachen und die Wasserleitungen zerstörten, dann wieder Brandbomben. Bei der Bauweise der Häuser, großenteils mit Holzgalerien an den Fassaden, und der Lage der Stadt führte das zu einem Feuersturm, der nicht mehr zu löschen war. Jagdflugzeuge schossen im Tiefflug auf die fliehenden Menschen. Bis heute ist die genaue Zahl der Todesopfer unklar. Die baskische Regierung sprach von 1654 Toten, die Franquisten und ihre deutschen Unterstützer versuchten nach dem Einmarsch die Spuren zu verwischen und die Zahl der Toten auf bis zu 200 runterzurechnen.⁶³ Bombenreste, die Aufschluss darüber hätten geben konnten, dass es sich um deutsche Fabrikate handelte, wurden eingesammelt, bevor die Ruinen der Presse präsentiert wurden. Gut 85 Prozent der Häuser waren komplett, der überwiegende Rest teilweise zerstört. Nur 1 Prozent der Gebäude

60 vgl. Brieden, Hubert: Gernika – die lange Geschichte eines Luftangriffs a. a. O. S. 78 u. S. 306, Anmerkung 134. Ausführliche Beschreibung des Angriffs auf Durango in: Heer, Hannes a. a. O. S. 590 ff.

61 Schüler-Springorum, Stefanie a. a. O. S. 187.

62 v. a. Heer, Hannes a. a. O., Southworth, Herbert R.: La Destrucción de Guernica, Châtillons sur Bagneux 1977, Irujo, Xabier: Gernika 1937, the market day massacre, Reno/Las Vegas 2015. Maier, Klaus A. a. a. O.

63 Schüler-Springorum, Stefanie a. a. O. S. 188 f.

vor allem in den Randbereichen war unversehrt.⁶⁴ Das Stadtzentrum lag komplett in Trümmern, während das benachbarte, südlich der Bahnlinie gelegene Industriegebiet mit der Waffenfabrik Astra und das höher gelegene baskische Parlamentsgebäude den Angriff überstanden hatten. Obwohl das angebliche Ziel, die Brücke über den Rio Oka, nicht getroffen worden war, sei der Angriff ein „voller Erfolg der Luftwaffe“ gewesen, hieß es intern, weil die baskischen Rückzugslinien Richtung Bilbao durch den meterhohen Schutt in den Straßen versperrt waren. Nach Meinung von Richthofen war der Angriff auch *"ein voller technischer Erfolg"* der 250-kg-Sprengbomben und der Brandbomben. Zum *"großen Erfolg"* habe es allerdings nicht gereicht, weil die spanischen Bodentruppen nicht schnell genug nachgerückt waren.⁶⁵

Ob die Deutschen – anders als die Franquisten – von der symbolischen Bedeutung der Stadt als kulturelles Zentrum des Baskenlandes wussten, bleibt unklar. Wesentliche Kenntnisse über das Land, in dem sie Krieg führten, dürften – wie schon erwähnt – den meisten gefehlt zu haben. Der größte Teil der Archivalien der Legion Condor existiert nicht mehr – sie wurden bei den alliierten Bombardierungen Berlins zerstört und kurz vor Kriegsende von den Tätern beseitigt. Auf dem Fliegerhorst Wunstorf bei Hannover, wo der größte Teil der schweren Bomber- und Aufklärungseinheiten der Legion Condor ausgebildet worden war, beschäftigten sich alle Dienststellen beim Herannahen der britischen Truppen Anfang April 1945 mit der systematischen Vernichtung von Akten, die unter keinen Umständen in die Hände der Alliierten fallen sollten.⁶⁶ Von Anfang an war der Wunstorfer Militärflugplatz in den Spanieneinsatz involviert. Von hier stammte auch ein Teil der Täter von Gernika, darunter der damalige Flugzeugführer Oberleutnant Freiherr Henning v. Beust und Staffelkapitän Karl v. Knauer. Letzter hatte sich – wie bereits erwähnt – in internen Analysen mit der Wirkung von Bombenangriffen auf die Zivilbevölkerung befasst. Ab 1938 wurde in Wunstorf in einer besonderen abgeschirmten Einheit, der 10. Staffel, ausschließlich Personal für die Legion Condor ausgebildet. Als Kapitän dieser Sonderstaffel fungierte zunächst der Spanienveteran v. Beust. Die vernichteten Akten hätten also möglicherweise Aufschluss darüber geben können, inwieweit das Trainieren von Terrorangriffen gegen Städte und die Zivilbevölkerung bereits Bestandteil des Ausbildungsprogramms war. Das Verwischen von Spuren geschah in Gernika und in Wunstorf gründlich, behinderte über Jahrzehnte die historische Forschung und öffnete den Raum für erneute Relativierungen und Geschichtslegenden. Das Vertuschen der Wehrmachtsverbrechen und die damit einhergehende Rehabilitierung des Führungspersonals war gleichzeitig Voraussetzung für die Remilitarisierung der Bundesrepublik. In Wunstorf konnten die

64 Barra, Jordi: La Legión Condor, Atlas de la Guerra Civil Española, Barcelona 2016, S. 34

65 Bericht v. Oberst Jaenecke an den Sonderstab W. zit. in: Brieden, Hubert/Rademacher, Tim: Gernika – die lange Geschichte eines Luftangriffs a. a. O. S.85. Richthofen-Tagebuch 30.4.1937, in: Maier, Klaus A. a. a. O. S. 109

66 Brieden, Hubert: Gernika – die lange Geschichte eines Luftangriffs a. a. O. S. 54 u. 204

Fliegerveteranen bereits 1952 und 1953 wieder Aufmärsche durch die Stadt organisieren, um unter der Parole *"Die Hallen auf! Maschinen raus!"* die Wiederaufrüstung zu fordern.⁶⁷

Heute ist bezüglich der Vernichtung Gernikas festzuhalten:

1. Die Legion Condor war für sämtliche Angriffe an der Nordfront verantwortlich.
2. Terrorangriffe gehörten zum erprobten und bewährten Repertoire der Legion Condor.
3. Verlauf und Resultat des Angriffs auf Gernika sprechen für einen geplanten Terrorangriff.
4. Selbst wenn "nur" ein taktischer Angriff geplant gewesen sein sollte, wie Condor-Angehörige behaupten, hätte er die Wirkung eines Terrorangriffs gehabt, der billigend in Kauf genommen wurde und dessen Ergebnis erwünscht war: die Demoralisierung des Widerstandes.

Und wieder war alles effektiv und erfolgreich verlaufen. Wie schon für die Kolonialkriege und den Ersten Weltkrieg kann auch für den Spanischen Krieg konstatiert werden: *"Wenn es eine 'deutsche Art der Kriegsführung' gab, bestand sie in der Bereitschaft rücksichtslos gegen Zivilisten vorzugehen."*⁶⁸

Zwar redete alle Welt über Gernika, die übrigen Bombardierungen blieben aber weitgehend ausgeblendet. In der baskischen Tagespresse dagegen hieß es: *"Gestern Durango, heute Guernica, morgen Bilbao!"*⁶⁹ Die Lektion der Deutschen war also verstanden worden. In der Folge zogen sich die baskischen Verbände weitgehend zurück. Das Industriezentrum Bilbao, an dem die Deutschen das allergrößte Interesse hatten, konnte von den Franquisten ohne wesentliche Verluste und Zerstörungen eingenommen werden. Zwar waren die Kämpfe in Asturien noch nicht beendet, aber mit dem Verlust des Baskenlandes war der republikanische Norden praktisch verloren.

Nur wenige Tage nach der Bombardierung von Gernika erregte ein weiterer Angriff internationale Aufmerksamkeit. Am 31. Mai 1937 beschoss das deutsche Kriegsschiff "Admiral Scheer" die offene Stadt Almeria und richtete erhebliche personelle und materielle Schäden an.⁷⁰ Wohin sollte diese Art rücksichtsloser Kriegsführung gegen die Zivilbevölkerung noch führen? *"Guernica! Almeria! und morgen?"* war auf dem Titel einer französischen Zeitschrift zu lesen.⁷¹

67 Brieden, Hubert: *"Die Hallen auf! Maschinen raus!"* oder: *"Die Zeiten haben sich nun wieder geändert ..."*, in: Brieden, Hubert/Comisión de Bombardeo/Dortmund, Mechthild/Rademacher, Tim: *Kriegsfolgen, Gernika (Guernica)/Bizkaia und Wunstorf/Region Hannover, Über die Schwierigkeiten beim Umgang mit der Militärgeschichte in Deutschland und Spanien*, Neustadt 2017, S. 17-30

68 Horne, John/Kramer, Alan: *Deutsche Kriegsgreuel 1914, die umstrittene Wahrheit*, Hamburg 2004, S. 255. Vgl. auch: Gietinger, Klaus: *Der Konterrevolutionär, Waldemar Pabst – eine deutsche Karriere*, Hamburg 2009, S. 31. Brieden, Hubert: *Luftkrieg und Judenvernichtung* a. a. O. S. 140 f.

69 zit. in: Schüler-Springorum, Stefanie a. a. O. S. 190

70 Ellenberg, Gisela: *Reise nach Spanien*, Dokumentarfilm, NDR, Hannover 1997. auch: Rahn, Werner: *Ibiza und Almeria, eine Diskussion der Ereignisse vom 29. bis 31. Mai 1937*, in: *Marine-Rundschau*, Heft 7 1971, S.389 ff.

71 *"Guernica! Almeria! et demain?"*, Titel von "regards" v. 10.6.1937, im Faksimile in: Brieden, Hubert: *Gernika und die Folgen* a. a. O. S. 93

Im Hauptteil der Republik wurde weiter erbittert gekämpft, auf franquistischer Seite wieder mit massiver Unterstützung der Legion Condor, die inzwischen weitgehend die Lufthoheit inne hatte. Und auch der Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung ging weiter. Einige Namen von betroffenen Städten: Almeria, Alicante, Cartagena, El Perelló, Tarragona, Blanes, Tortosa, Girona, San Feliu de Guixols, Granollers, Barcelona. Ziele von Luftangriffen war auch zivile Infrastruktur wie Elektrizitäts- und Wasserwerke, außerdem Bahnlinien, Straßen, Brücken, Häfen und anderes mehr.⁷² In Katalonien starben bei Bombenangriffen insgesamt 4736 Menschen, davon allein in Barcelona 2428.⁷³ Die Angriffe auf die Millionenstadt richteten sich gegen Hafenanlagen, die Elektrizitätsversorgung und nicht zuletzt gegen die Arbeiterviertel, wo die Franquisten erheblichen Widerstand erwarteten.

An der Mittelmehrküste kamen häufig die Seeflieger zum Einsatz, deren nächtliche Angriffe besonders gefürchtet waren. Vom Meer kommend, schalteten sie in großer Höhe in den Gleitflugmodus und näherten sich fast lautlos ihren Angriffszielen. Am Boden konnten sie erst wahrgenommen werden, wenn es bereits zu spät war und die Bomben ausgeklinkt wurden. Die psychologischen Folgen waren verheerend, vor allem deshalb, weil der tödlichen Gefahr nicht zu entkommen war, die Schutzräume, wenn denn welche existierten, konnten nicht mehr rechtzeitig erreicht werden. Hinzu kam die andauernde zermürende Schlaflosigkeit. Eine Zeitzeugin: *"Es gab keinen Schlaf. Am dritten Tag waren wir fast wahnsinnig vor Schlaflosigkeit, nervös vor Erschöpfung, beherrscht nur von der fixen Idee: Schlafen nichts als Schlafen. Aber die Stadt sollte nicht schlafen."*⁷⁴ Viele Menschen hielten sich nachts nicht mehr zu Hause auf. Bewohner kleinerer Städte flohen in die umliegenden Berge. Auf Barcelona warfen die Deutschen in etwa 80 Angriffen mehr als 7000 Tonnen Bomben ab.⁷⁵ Obwohl es militärisch keinerlei Sinn mehr machte, ließen es sich die Condor-Flieger nicht nehmen, schließlich auch noch die republikanischen Flüchtlingskolonnen, die zum großen Teil aus Zivilpersonen bestanden, auf dem Weg zur französischen Grenze anzugreifen.

Wie schon im Baskenland mussten die Deutschen auch in den übrigen Gebieten der Republik nach der Eroberung die Erfahrung machen, dass sie bei einem Großteil der Bevölkerung wegen ihres brutalen Luftterrors genauso gefürchtet und verhasst waren wie die marokkanischen Söldner. Für viele waren sie die "Moros rubios", die vor keiner Gewalttat zurückschreckten.⁷⁶

72 Schüler-Springorum, Stefanie a. a. O. S. 192

73 Schüler-Springorum, Stefanie a. a. O. S. 194

74 Constancia de la Mora, Frau des Chefs der republikanischen Luftwaffe, zit. in: Schüler-Springorum, Stefanie a. a. O. S. 195

75 Schüler-Springorum, Stefanie a. a. O. S. 196

76 Schüler-Springorum, Stefanie a. a. O. S. 212. In der Ende 1938/Anfang 1939 illegal auf Deutsch erschienen 32-seitigen Broschüre "Erlebnisse in Spanien" werden die Condor-Angehörigen als "Weiße Moros" bezeichnet.

Nur wenige Monate später flogen die "blonden Moros" ihre nächsten Einsätze – diesmal gegen Polen, wo sie den Kampf gegen "den" weltanschaulichen und "rassischen" Gegner weiter eskalierten. Zu den ausgesuchten Zielen gehörten nun auch jüdische Wohnviertel.⁷⁷

Nacht über Spanien

Wenn über die Verbrechen der Legion Condor geredet wird, können die Folgen ihres Einsatzes nicht außer acht gelassen werden: die Etablierung einer vierzigjährigen Diktatur.

Nach dem Untergang der Republik bekamen die Verlierer die Rache der Sieger zu spüren. Wer auf Versöhnungsangebote gehofft hatte, sah sich getäuscht. Die Unterdrückungsmaßnahmen wurden sogar noch verschärft.⁷⁸ Hunderttausende hielten die neuen Machthaber in Gefängnissen und Lagern gefangen. Bis zu Hunderttausend republikanische Gefangene sollen in den Lagern umgekommen sein. Das letzte Konzentrationslager wurde erst 1962 aufgelöst. Zehntausende ließen die Franquisten mit und ohne Gerichtsurteil ermorden, die Leichen verscharften sie in Massengräbern, die bis heute nicht alle gefunden sind. Bis zu 400 000 republikanische Gefangene – so die Schätzungen – mussten Zwangsarbeiten verrichten.⁷⁹ Auch Gernika wurde durch Zwangsarbeiter wieder aufgebaut. Das Baskenland war von der Repression besonders betroffen. Baskische Kultur und Sprache wurden fortan gewaltsam unterdrückt.⁸⁰ 10 500 Menschen wurden vom Franco-Regime zur Zwangsarbeit nach Deutschland geschickt, zu denen noch rund 40 000 aus Frankreich deportierte Exilspanier hinzukamen, die in deutschen Konzentrationslagern zur Arbeit gezwungen wurden. Etwa 400 000 Menschen flohen ins Exil.⁸¹ Soweit die grobe Statistik. Genaue Zahlen existieren bis heute nicht; Spuren der Verbrechen wurden beseitigt, die Geschichte bereinigt. Wagen wir dennoch nochmal einen genaueren Blick: In den franquistischen Gefängnissen waren Misshandlungen alltäglich und wieder waren Frauen in besonderer Weise betroffen. *"Verbale Übergriffe, Folter, Vergewaltigungen durch das Aufsichtspersonal und die Geheimpolizei waren häufig; die Frauen berichteten, dass für die franquistischen Männer alle republikanischen Aktivistinnen 'rote Huren' waren. Das Alter der Frauen spielte dabei keine Rolle, auch Minderjährige und alte Frauen wurden vergewaltigt."*⁸² Auch Jahrzehnte später waren nur wenige

77 siehe hierzu: Brieden, Hubert: Luftkrieg und Judenvernichtung in Polen, Die Bombardierung von Łomża und Warschau, in: Brieden, Hubert/Rademacher, Tim a. a. O. S. 95 – 202. Zur Rolle der Spanien-Veteranen s. ebd. S. 105 u. 123 f.

78 Broué, Pierre/Temime, Emile a. a. O. S. 680 f.

79 vgl. Bernecker, Walter L./Brinkmann, Sören a. a. O. S. 117

80 zur Repression im Baskenland vgl. Lang, Josef: Das baskische Labyrinth, Unterdrückung Widerstand in Euskadi, Frankfurt 1983, S. 72 f. Niebel, Ingo: Das Baskenland, Geschichte und Gegenwart eines politischen Konflikts, Wien 2009, S. 70 f.

81 Bernecker, Walter: Spanien-Handbuch a. a. O. S. 47

82 Bianchi, Vera a. a. O. S. 109. Vgl. auch: Strobl, Ingrid: "Sag nie, du gehst den letzten Weg", Frauen im bewaffneten Widerstand gegen Faschismus und deutsche Besatzung, Frankfurt/M. 1989, S. 54

der traumatisierten Frauen in der Lage, über ihre Erlebnisse in den Händen der Franquisten zu reden. Die meisten schämten sich, hatten Angst wieder als "rote Huren" stigmatisiert und beschimpft zu werden. Juana Doña, die 18 Jahre inhaftiert war, ist eine der wenigen Ausnahmen: *"Vergewaltigung war tägliches Schicksal. Der Missbrauch von Macht gegenüber Frauen hatte unter diesen Umständen dramatische Ausmaße. Die so genannten 'Roten' waren weniger als nichts für die Macho-Faschisten. Die Vergewaltigung hat nichts mit sexuellem Verlangen zu tun; es war einfach ein Akt von Macht, Demütigung und Sadismus."*⁸³ Ziel war es, emanzipierte Frauen zu brechen und die Frauen insgesamt wieder in ihre angestammte rechtlose, unterwürfige gesellschaftliche Position als Hausfrauen, Mütter und sexuelle Dienstleisterinnen zu zwingen. Von der Zweiten Republik eingeräumte Rechte wurden ihnen vom Franco-Regime wieder genommen.⁸⁴ Während das NS-Regime am 6. Juni 1939 mit einer Siegesparade in Berlin die Legion Condor feierte, hatte die vierzigjährige Diktatur in Spanien gerade begonnen – eine Diktatur deren Spätfolgen die spanische Gesellschaft bis heute prägen.

Epilog

"Denn der Sieg des bolschewistischen Untermenschentums in Spanien hätte zu leicht seine Wellen über ganz Europa schlagen können." (Adolf Hitler, 1939)⁸⁵

"Das Wirken der 'Legion Condor' in Spanien sollte der bundesdeutschen Jugend als Vorbild dienen." (Legion-Condor-Veteran Johannes Trautloft, ab 1957 Brigadegeneral der Bundeswehr, während des Gründungstreffens der "Kameradschaft Legion Condor" am 9. August 1956)⁸⁶

83 englischer Text zit. in: Bianchi, Vera a. a. O. S. 109 f. Übersetzung: der Autor

84 Bianchi, Vera a. a. O. S. 111

85 Reichstagsrede 28.4.1939, zit. in: Deutsche kämpfen in Spanien, hrsg. v. der Legion Condor, Berlin 1939, S. 138

86 zur Gründung der Kameradschaft Legion Condor vgl. Brieden, Hubert: Gernika und die Folgen: Geschichtspolitik in Deutschland und militärische Traditionspflege, in Brieden, Hubert/Rademacher, Tim a. a. O. S. 266. Zur Gründung des Traditonsvereins Geschwader Boelcke: ebd. S. 207, 228 ff. sowie: Brieden, Hubert: "Die Hallen auf! Maschinen raus! a. a. O. S. 24 ff.